

# Unesco Geschützt sind auch stinkende Kanäle

## Zum letzten Mal mehr Geld für Kleezentrum

**Bern** Das Zentrum Paul Klee erhält mehr Geld. Der Grosse Rat hat dazu Ja gesagt. Bis 2011 gibt es 350 000 Franken mehr pro Jahr. Damit kommt die Institution auf jährliche Beiträge von insgesamt 6 Millionen. Dies sei aber das Ende der Fahnenstange, wie viele Grossräte zähneknirschend sagten.



Ausstellung im Kleezentrum. Zum letzten Mal gibts mehr Geld. Bild: Key

## Grüne Ersatzrichterin am Obergericht

**Justiz** Myriam Grütter (Grüne) ist neue Ersatzrichterin am Obergericht. Sie setzte sich mit 80 gegen 61 Stimmen klar gegen Raphael Lanz (SVP) durch. Bei den Wahlen der Mitglieder des Obergerichts und von Ersatzmitgliedern im Grossen Rat erzielten alle Bisherigen gute Resultate.

## Keine neue Berner Standardschrift

**Grosser Rat** ABC-Schützen lernen auch künftig die sogenannte «Schnürlischrift». Der Grosse Rat lehnte einen Vorstoss ab, der die Evaluation einer neuen Standardschrift verlangte. Viele Kinder seien mit der «Schnürlischrift» überfordert, begründete Motionär Daniel Kast (CVP/Bern) seinen Vorstoss.

## Sichere Zukunft für Hochschule im Jura

**Grosser Rat** Die Kantonsregierung muss sich für eine sichere Zukunft der Hochschule Arc, mit einem Standort im Berner Jura, stark machen. Der Grosse Rat hat einer Motion zugestimmt. Die Regierung ist sicher, dass die Motion zumindest teilweise umgesetzt würde. (sda)

Von Katharina Schwab

Seit 25 Jahren hat Bern das Label Weltkulturerbe inne. Ein Grund zum Feiern, sagt Tschäppät.

Kopfsteinpflaster, hohe Häuser mit Sandsteinfassaden, Lauben, kleine Gassen und Brunnen. So ist die Altstadt bekannt. Stadtpräsident Tschäppät will das Jubiläum zum Anlass nehmen, der Bevölkerung vor Augen zu führen, dass Bern im weltweiten Vergleich eine einmalige Altstadt besitzt. «Das Unesco-Label Weltkulturgut ist ein Glücksfall für die Stadt Bern», sagte Tschäppät. Es garantiere internationale Beachtung und Sorge für Touristenströme.

**Wichtig für Wirtschaft** Tschäppät bestritt, dass das Label eine sinnvolle Stadtentwicklung wegen zu strenger Auflagen behindert. Die Entwicklung bestimme die Stadt selber. «Das Label als Wirtschaftsfaktor ist unbestritten», deshalb werde die Auszeichnung immer begehrt.

## Die grossen und kleineren Sorgen der Räte

In der Fragestunde des Grossen Rats beschäftigten die Schlösser des Kantons, die Fichen von Grossräten aber auch die Jagdvorschriften und die Raumplanung.

### Keine toten Archive

Der Langenthaler Grossrat Daniel Steiner (EVP) wollte wissen, was der Regierungsrat von den Nutzungsvorschlägen für die Schlösser halte, etwa als Archiv.

Baudirektorin Barbara Egger winkte ab. Die Regierung wolle für die Liegen-



Der Eh-Graben unter der Altstadt. Geschützt, aber stinkig.

schaften eine aktive Nutzung durch Menschen.

### Fichen und Marder

Sylvain Astier (FDP/Moutier) wollte von Polizeidirektor Hansjürg Käser wissen, ob der Nachrichtendienst auch Fichen über Grossratsmitglieder erstellt habe. Käser erklärte, der Regierungsrat wisse es nicht. Er müsse den Bund fragen.

Anlass zu einer Frage gaben auch die Jagdvorschriften. Seit April ist die Jagd 100 Meter um ständig be-

wohnte Gebäude verboten. Dies verhindere die Bejagung von Mardern, kritisierte SVP-Grossrat Fritz Reber (Schangnau). Er wollte wissen, ob das Verbot nicht zeitweise aufgehoben werden könnte.

Den Marderbestand habe man auch bisher nicht regeln können, sagte Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher (SP).

### Metropole Bern

Reto Steiner (EVP/Langenthal) machte sich Sorgen,

Der städtische Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross strich heraus, dass es sich bei Bern um ein «Flächendenkmal» handle: «Wie in Venedig und Florenz sind nicht nur Einzelbauten, sondern der ganze Stadtkörper als Erbe der Menschheit klassiert.»

### Auftakt im Münster

1983 wurde Bern in die Unesco-Welterbe-Liste aufgenommen. 25 Jahre später, nächsten Samstag, soll dies gebührend gefeiert werden. Die Feier findet im Münster statt, mit Reden, Orgelspiel und Glockengeläut. Bis Mitternacht werden Gebäude wie das Beatrice-von-Wattenwyl-Haus und das Bundeshaus West frei zugänglich sein. Auch der Eh-Graben, eine ehemalige Kanalisationsleitung aus dem 17. Jahrhundert, kann besichtigt werden. Durch enge, nach Urin stinkende Gänge können die Besucher hinunter bis zur Aare laufen. Dort liegende Gegenstände – wie etwa ein Gebiss – werden in Einbuchtungen ausgestellt.

Eine Broschüre gibt nähere Erklärungen zu den einzelnen Gebäuden, sie ist gratis.

weil Bern vom Bund nicht als Metropolitanregion betrachtet wird. Er wollte wissen, wie die Regierung diese beurteile.

Der Regierungsrat sei mit dieser Einstufung des Grossraums Bern natürlich nicht zufrieden, sagte Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor Christoph Neuhaus (SVP). Die Regierung habe sich beim Bundesamt für Raumentwicklung gegen den Entwurf zur Wehr gesetzt. Dieses Engagement führe sie weiter. (sda)